

Krank sein dürfen

Wir leben in einer Zeit, in der es sich die Erwachsenen kaum mehr leisten können, krank im Bett zu liegen. Entweder ist man gesund oder riskiert die Arbeit zu verlieren. Zum Glück sind unsere Kinder diesem Druck noch nicht unterworfen. Krankheit hat für Kinder oftmals sogar etwas Positives für ihre Entwicklung: Sie haben bestimmt schon beobachtet, dass Fieber einen Wachstumsschub auslösen kann. Viel Unverarbeitetes kann sich während dieser Zeit neu ordnen. Ausserdem sind an die Stunden im Bett später häufig gute Erinnerungen geknüpft. Jemand hat mich liebevoll umsorgt, vielleicht sass jemand an meinem Bett und hat mir eine Geschichte erzählt. Nie sind die Sinne so geschärft, ist die Wahrnehmung so sensibel, wie bei Krankheit. Es ist, als würde ein Filter fehlen. Wird das Kind umsorgt, so durchflutet die Wärme des Geborgenseins das Kind und vermittelt ihm das Urvertrauen, auf das die weitere Entwicklung bauen kann. Filme und Nachrichten aber werden ebenso ungefiltert bis ins Innerste der kindlichen Seele eindringen und können grossen Schaden anrichten. Wer krank ist, gehört ins Bett. Nach Fieber brauchen wir zwei bis drei Tage Erholung. Sind wir mit unseren Kräften noch allzu reduziert, so stecken wir uns bestimmt sofort wieder an. Meistens sitzen ja noch andere in der Klasse, die Krankheitserreger in sich tragen.

Immer wieder kommt es vor, dass sich in einer Schulklasse einzelne oder mehrere kranke Kinder aufhalten, welche eigentlich ins Bett gehörten. Die Lehrerschaft macht sich dann ihre Gedanken, warum das wohl so ist:

- Haben die Eltern Angst, ihr Kind verpasse zu viel, wenn es daheim bleibt? Im kranken Zustand ist doch niemand fähig zu lernen.
- Wollte das Kind unbedingt zur Schule gehen?
Vor allem Unterstufenschülerinnen und -schüler gehen normalerweise gerne zur Schule, sonst stimmt etwas nicht. Hier bietet sich die gute Gelegenheit, dem Kind mit Bestimmtheit mitzuteilen, dass wir mit unserem Körper sorgsam umgehen müssen. Kann es seinen Willen immer und überall durchsetzen, so werden wir spätestens mit der Pubertät unsere blauen Wunder erleben.
- Bringt die Krankheit den Fahrplan der Eltern durcheinander?
Wie ruhig können es Mütter und Väter nehmen, wenn sie in gesunden Zeiten für alle Fälle die Nachbarschaftshilfe oder ein Grosi organisiert haben. Vielleicht wäre das auch ein Thema an einem Elternabend, sich gegenseitig für Notfälle Hilfe anzubieten. Nicht alle Eltern sind tagsüber ausser Haus.

Möglicherweise sind es noch ganz andere Gründe, welche Eltern dazu bewegen, ihr Kind ins Korsett der Erwachsenen zu pressen. Ich hoffe aber, dass diese sich der möglichen Folgen bewusst sind.

Gönnen wir doch unseren Kindern die wohlverdienten und kostbaren Tage der Rekonvaleszenz. Wir Eltern haben nie eine so gute Gelegenheit, unser Kind wirklich kennen und verstehen zu lernen. Die Tochter oder der Sohn werden es uns später zu danken wissen.



(Cartoon von Roman Hartmann)